# Traditions Postille 150

Informationsschrift der Traditionsgemeinschaft Raketenartilleriebataillon 150

**8. Ausgabe, Februar 2005**

Der neue Befehlshaber im Wehrbereich II, Generalmajor Diepenhorst, sowie der Kommandeur des FmBtl 284, OTL Haverkamp, begutachten die Neugestaltung **unseres „Traditionsgartens“.**

**Aus dem Inhalt:**


| | | | |
|---|---|---|---|
| Grußwort | 02 | Barbararede | 20 |
| Geschichte: Brückenkopf Wesel | 03 | Fahrschulen in der Schill-Kaserne | 22 |
| Neugestaltung Raketengarten | 12 | Berichte aus Wesel | 25 |
| Schießen in Dinslaken | 13 | Mitgliederinformationen | 26 |
| Siegerehrung | 15 | Termine | 27 |
| Wir stellen vor: Horst Kohn | 16 | Reportage von den Teddybären | 28 |
| Kameraden in neuen Verwendungen | 17 | Bilder vom Sommerfest | 30 |
| Kalubschke und Co | 18 | | |

Liebe Kameraden,

ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns und das vor uns liegende Jahr verspricht schon wegen der vielen Jahrestage nicht minder abwechselungsreich zu werden. Doch der Reihe nach: Für uns als Verein wichtig; seit November 2004 sind wir nun wirklich ein eingetragener Verein. Leider ist uns bislang nicht die Gemeinnützigkeit zuerkannt worden, aber wir arbeiten daran. Unser Kamerad Jürgen Kuran hat deshalb bereits einen Hilfstransport nach Rastenburg auf den Weg gebracht. Eine symbolträchtige Aktion, war Rastenburg doch Garnison unseres Traditionsverbandes Infanterieregiment 2.

Was die Bundeswehr betrifft, so endete das vergangene Jahr mit einem Paukenschlag. Damit meine ich nicht so sehr die Ereignisse in Coesfeld , Überschreitungen dieser oder ähnlicher Art hat es auch früher schon gegeben, und auch damals sind sie schnell und hart geahndet worden, sondern die Vorstellung des neuen Konzeptes der Bundeswehr. Aus dem Heer der Zukunft sollen nun die Streitkräfte im Einsatz werden. Das heißt für fast alle Truppengattungen des Heeres kräftig reduzieren. So wird die Bundeswehr in Zukunft nur noch über 6 PzBtl mit rund 300 Kampfpanzern verfügen. Zur Zeit des Kalten Krieges war das die Stärke einer PzDiv der Roten Armee.

Auch von unserer stolzen Artillerie bleibt kaum etwas übrig. Unter anderem für unsere Kameraden in Coesfeld bedeutet dies die Auflösung. Den Abschnitt „Kameraden in neuen Verwendungen“, hätte man eigentlich auch „Kameraden in aufzulösenden Verbänden“ betiteln können. Ob dieser Transformationsprozeß in Gänze so wie vorgestellt realisiert werden kann? Jedenfalls hält man sich von Anfang an die Möglichkeit der Nachsteuerung offen.

In meinem letzten Vorwort stellte ich die Frage nach der Zukunft der 7. PzDiv in Düsseldorf. Nun, auch dieser Großverband fällt dem Rotstift zum Opfer. Glücklicherweise bleibt das FmBtl 284 in Wesel erhalten. Allerdings wird die Fahrschule nun entgültig aufgelöst. Wie OTL Neumann in seiner Barbararede vortrug, war es wahrscheinlich ein glücklicher Umstand, daß unser Bataillon bereits vor drei Jahren aufhörte zu bestehen. Denn ob der Standort Wesel mit einem aufzulösenden RakArtBtl 150 überlebt hätte ist mehr als zweifelhaft. So aber bleibt uns unsere Heimstätte erhalten.

2005 ist das Jahr der Gedenk- und Jahrestage an das Ende des Zweiten Weltkrieges. Für uns hier am Niederrhein jährt sich damit zum 60. Mal die Operation Varsitiy der Alliierten vom März 1945, die größte Luftlandeoperation der Geschichte. Unser Kamerad OTL a.D. Ulrich Dinkelaker hat darüber einen langen Bericht für uns geschrieben.

Ein weiteres Jubiläum ist der 40. Jahrestag des Einzuges in die Schill-Kaserne. Jürgen Kuran hat die derzeitigen Hausherren informiert, und wir sind gespannt wie dieses Ereignis begangen wird. Jedenfalls werden wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten, vielleicht auch mit einem Sommerfest, beteiligen.

Ich grüße Sie meine Kameraden und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gute.

Rainer L. Hoffmann

---

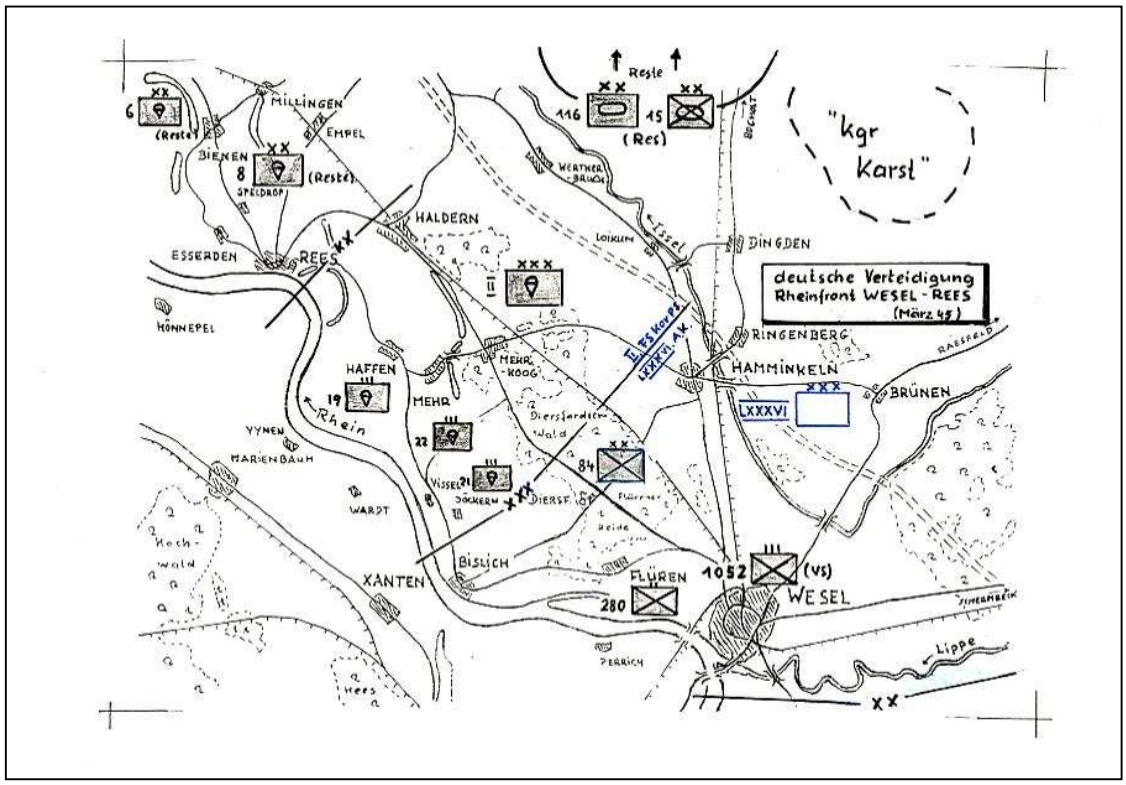
**Redaktion:** SF Rainer Hagenkötter (rainer2611@web.de), OTL d.R. Rainer Hoffmann (V.i.S.d.P.) (rlh@htb-online.de), H d.R. Johnny Karger (jokanews@t-online.de), HF d.R. Horst Kohn (horst.kohn@kreis-wesel.de), SF Jürgen Kuran (wedelmann@cityweb.de), F d.R. Harry Link (harry.link@gmx.de), SF a.D. Wilfried Reitmeyer (reitmeyer@citiyweb.de),
**Anschrift:** Traditionsverband RakArtBtl 150, Schill-Kaserne, Bocholter Str. 6, 46487 Wesel
**Druck und Vertrieb**: SF Jürgen Kuran, Schill-Kaserne, Bocholter Str. 6, 46487 Wesel, 0281 – 9661 – 120

# „Brückenkopf Wesel“ – nicht nur ein kriegsgeschichtliches Dokument

Liebe Kameraden,
die Entstehungsgeschichte meines Buches „Brückenkopf Wesel“ dürfte bei vielen „Ehemaligen“, berufliche und persönliche Erinnerungen wecken. Das, und auch ein wenig mehr Einblick in mein eigenes Leben, soll Zweck dieses Artikels sein.
Als junger Chef der 4. Batterie (ich hatte sie mit 26 Jahren übernommen), zog ich im März 1965, also fast genau zwanzig Jahre nachdem der Zweite Weltkrieg auch den Niederrhein überrollt hatte, mit meinem „Haufen“ feldmarschmäßig und stolz in unsere neue Truppenunterkunft in den „Kanonenbergen“ im damals zur Gemeinde Hamminkeln gehörenden Ortsteil BLUMENKAMP ein.
Obgleich während meiner Chefzeit bei der „Vierten“ und anschließend (bis 1969) bei der

Ausbildungskompanie 2/I fast täglich „draußen“ unterwegs, kamen bei meinen Kameraden und mir kaum Gedanken an die schlimmen Kriegsereignisse im Februar und März am linken und rechten Niederrhein auf. Wir wußten natürlich um die totale Zerstörung Wesels durch alliierte Bomben und Artillerie. Wir entdeckten alte Stellungen und Laufgräben in den BRÜNER HÖHEN oder im DIERSFORDTER WALD. Auch sahen wir in vielen Dachgiebeln der Bauernhöfe die Einschußlöcher von Bordwaffen. Ich kannte sie aus meiner Kindheit, als unsere zehnköpfige Familie nach totaler Zerstörung unseres Heims in ULM an der Donau im März 1945 auf die Schwäbische Alb evakuiert worden war, und auch meine Geschwister und ich auf freiem Feld von US- „Jabos“ gejagt und mit Bordwaffen beschossen wurden.
Auch bei Trainingsläufen mit meinen Vereinskameraden vom TSV Emmerich im REICHSWALD bei KLEVE – wir bereiteten uns auf die Deutschen Crosslauf-Meisterschaften vor, indem wir die dortigen Sandhügel mit oben aufsitzenden, zerstörten Bunkerstellungen des „Westwalls“ erstürmten - kam mir nicht der Gedanke, den dortigen, schweren Kämpfen im Februar 1945 nachzugehen.

Offensichtlich reichten zwanzig Jahre „danach“ für die Menschen am Niederrhein und auch für uns Soldaten nicht aus, um sich intensiv mit den Ereignissen des II. Weltkriegs in den Gegenden um unseren Standort auseinander zu setzen.
Alles im Leben hat seine Zeit. Manches bedarf eines Anstoßes.
Im Herbst 1978 kam ich aus meiner schwäbischen Heimat nach Wesel zurück und übernahm das Kommando über unser Bataillon. Es gab viel zu tun. Ein Test jagte den anderen. Beim ersten NSI - es war wohl wiederum im März 1979 – rollte, wie üblich, die „Dienstaufsicht“ heran. Dieses Mal in „hochkarätiger“ Form, denn es herrschte gutes Wetter (bei miesem Wetter wäre sie wohl spärlicher ausgefallen):
Von USAREUR ein Generalmajor, von der NORTHAG ein britischer Brigadier, und von deutscher Seite der bekannte, vielerorts wegen seines Humors, aber auch seiner Trinkfestigkeit sehr geschätzte „Höhere Offizier für Raketenartillerie“, Oberst Peller von Ehrenberg (Gott habe ihn selig). Auch ich mochte ihn, war er doch mein erster Bataillonskommandeur gewesen: Als frisch gebackener Leutnant hatte ich bereits mit zwanzig Jahren im damaligen „Luftlande-Artilleriebataillon 9“ im (heutigen) ENGSTINGEN/Schw. Alb eine Geschützstaffel (LFH 105 mm) übernommen.
Bei so viel „Lametta“, und bei dem wenig spektakulären Tun unserer braven Kanoniere auf den wohl präparierten „Ladeplätzen“ unserer LANCE- Systeme im DIERSFORDTER Wald, war ich natürlich darauf erpicht, die „Herren“ abgelenkt zu sehen. Sie hätten, da ohnehin fachlich ahnungslos, sich sonst gelangweilt und sich allenfalls an schief sitzenden Helmen oder leichtsinnigerweise abgestellten Gewehren




aufgehalten. „Action“ gab es bei solchen Testen ja nie. Wie oft beneidete ich meine Kameraden von der Rohrartillerie: Dort gab es doch wenigstens rasante, auch für Generale nachvollziehbare Augenblicke, wenn eine schießende Batterie mit Karacho ihre Feuerstellung bezog. (Die Grundrichtung brauchte zuvor ja nicht allzu genau bestimmt worden zu sein).
Da hörte ich unseren „Egon“ v. Peller in seinem unvergleichlichen bayerisch-englisch

zu seinen alliierten "Counterparts" sagen: "I have been here before, but then, the air had been a bit more ironized". - "Oh, really?" der Brite. Es entstand ein lebhaftes Gespräch. Die drei hohen Herren stellten fest, daß sie sich als junge Artillerieoffiziere – von linksrheinischer Seite der Brite und der Amerikaner, auf der rechten Rheinseite Hauptmann v. Peller (der sich mit einer Abteilung des Fallschirm-Artillerieregiments 7 an das rechte Rheinufer gerettet hatte) – zwischen dem 23. und dem 26. März 1945 kräftig beschossen und versucht hatten, ihre Artillerie gegenseitig auszuschalten. Des damaligen Hauptmann v. Pellers Gefechtsstand war ein fester Keller, keine 5 Km nördlich, bei HALDERN.

Bedenken um ihre Stimmung brauchte ich ab dann nicht mehr zu hegen. Aber etwas war in mir angeregt-, ich war neugierig geworden.

Kurze Zeit später rief mich ein guter, alter Bekannter an, Herr Nitrowski aus HAMMINKELN, Rektor der dortigen Hauptschule. Er bat mich um „Amtshilfe". Es galt, einen Artikel zu übersetzen, der Ende 1977 in der britischen Veteranen-Zeitschrift „After the battle" erschienen war mit dem Titel: „Crossing the Rhine".

Herr Nitrowski wollte den übersetzten Artikel in einem Buch veröffentlichen, welches die Gemeinde Hamminkeln unter dem Titel „Hamminkelner Geschichte(n)" zur 825-

Jahrfeier des Ortes herausgab. Der Artikel beschrieb die wesentlichen Abläufe des Rheinübergangs der Alliierten zwischen EMMERICH und WESEL und der Luftlandung bei HAMMINKELN. – Erst da gingen mir die Augen auf. Jetzt wollte ich mehr wissen. Und so fing ich an, mich im Gelände umzusehen, alle verfügbare Literatur durchzustöbern und mir möglichst viele Dokumente zu besorgen. Ich befragte Heimatforscher und Augenzeugen, durchstöberte Archive.

Rasch fündig wurde ich bei allem, was auf alliierter Seite geschehen war. So hatte zum Beispiel bereits 1947 die BAOR (Britische Rheinarmee) groß angelegte und umfassend dokumentierte Geländebesprechungen (sog. „battlefield-tours") veranstaltet, bei denen die damaligen, alliierten Operationen auf Korpsebene nachvollzogen wurden. Natürlich

mit originalen Karten, Plänen und Befehlen. Zum Teil wurden die einzelnen Stationen von Zugführern, Chefs, und Kommandeuren geleitet, die dort tatsächlich im Einsatz waren- eine gute, britische Tradition. Sie wurde im übrigen bis zum Ende der BAOR, und auch von der britisch dominierten NORTHAG in MÖNCHENGLADBACH fortgeführt. In den Neunziger Jahren wurde ich etliche Male zu solchen „battlefield-tours“ eingeladen, um die Lage der deutschen Truppen und deren Kampfweise zu schildern.

Hingegen gelang es mir lange Zeit nicht, Dokumente über die Einsätze der deutschen

Truppenteile am Niederrhein aufzutreiben. Sie vollzogen sich von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Es existieren weder schriftliche Befehle, noch Lagekarten oder Photos. Woher auch? - Die Zusammensetzung der Truppenteile wechselte wegen der fortwährend starken Verluste fast täglich. Schließlich hatte man vor der Gefangennahme alle noch vorhandenen Unterlagen zu vernichten.

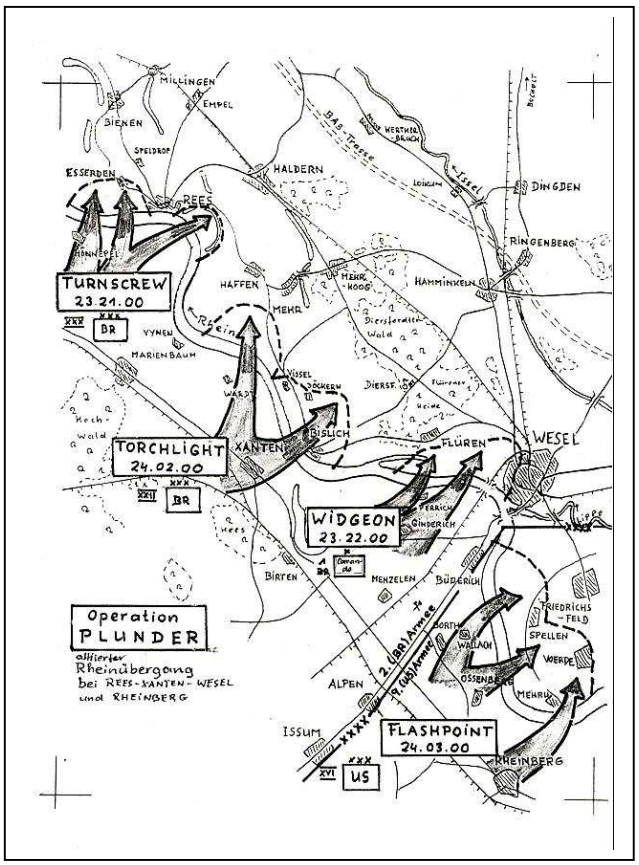
Meine Arbeit stockte. Da geschah Hilfe von unerwarteter Seite. Endlich auch einmal von „oben“: Unser kriegsgeschichtlich „besessener“, neuer KG hatte befohlen, daß alle Truppenteile der Korpstruppen des I. Korps die „Leutnantskorps“ ihrer Einheiten mit einem kriegsgeschichtlichen Thema als „Winterarbeit“ zu beauftragen hatten, welche bis .... vorzulegen sei. Er war wohl im Glauben, im Winter gebe es ohne dies nichts zu tun, die Leutnante müßten also gefordert werden. Zumindest für uns 150er traf dies zweifellos nicht zu. Aber Befehl ist Befehl. Es galt, einen praktikablen Weg zu finden.

Was lag näher, als „unsere“ örtliche Kriegsgeschichte ins Visier zu nehmen. Bei grauer Theorie wollte ich es aber nicht bewendet sein lassen, zumal bei der auf deutscher Seite so spärlichen Quellenlage. So schlug ich dem Korps vor, über die Kriegsereignisse am linken und rechten Niederrhein eine Geländebesprechung bei Teilnahme einer breiten Öffentlichkeit durchzuführen. Das hatte den Vorteil, auch die praktischen Vorbereitungen dienstlich sanktioniert zu sehen, erlaubte viel Spielraum bei Art und

Form der Durchführung und bewahrte unsere jungen Offiziere vor zu viel „Dachstubenarbeit“.
Es war wieder März (1981), als wir unsere Gäste, nach kurzer Einweisung, einen langen Tag über die, an Brennpunkten der Schlacht vorbereiteten Stationen führten: In den REICHSWALD, nach KLEVE, auf den „TOTENHÜGEL“ bei UEDEM, zur „Villa Reichswald“ bei XANTEN und an das linke Rheinufer bei HÖNNEPEL. Unterstützt auch von Kameraden des Technischen Btl (Sw) 160, bewiesen die 150er einmal mehr ihre Fähigkeit, Aufträge selbständig, phantasievoll und sehr überzeugend auszuführen. Egal

ob es die in Sturmbooten über den Rhein setzenden Begleitsoldaten waren, ob die hinter den Rheindeichen in Stellung gebrachten und feuernden Flakgeschütze, ob die austrassierten Landeplätze einiger der 1300, seinerzeit um HAMMINKELN gelandeten Lastensegler oder der Einsatz der „letzten deutschen Verteidiger“ auf den BRÜNER HÖHEN (die im übrigen mit echten Wehrmachtsuniformen und originalen WK II Gewehren, aber mit unseren bataillonseigenen 2 cm Geschützen ausgerüstet waren): Über diesen Tag wurde in WESEL und Umgebung noch lange gesprochen. Und auch unser „Arko“ war ausnahmsweise einmal mit dem ungeliebten 150er Bataillon zufrieden.
Natürlich brachten die Vorbereitungen zu diesem Tag auch mein eigenes, kriegsgeschichtliches Tun voran. Ich beschloß, darüber ein Buch zu schreiben und forschte weiter. Steinchen um Steinchen fügte sich das militärische Geschehen jener Kriegstage zusammen, bis sich mir ein geschlossenes Bild zeigte.
Der größte Anreiz für mich: Ein bis dahin kriegsgeschichtlich weißes Blatt mit Inhalt zu füllen. Denn, obgleich dieser Krieg ja im eigenen Land stattgefunden hatte, obgleich er Hunderttausende ziviler und militärischer Zeugen hatte: Niemand hatte bis dahin versucht, die militärischen Operationen beider Seiten zusammenhängend darzustellen. Dabei handelte es sich doch um eine der größten militärischen Schlachten des Zweiten Weltkriegs bzw. auf deutschem Boden überhaupt.

Mir leuchtet nicht ein, daß selbst die Bundeswehr ein solch einmaliges, kriegsgeschichtliches Ereignis der Neuzeit, das auch noch im eigenen Land nachvollziehbar ist, bisher nicht von den eigenen Militärhistorikern aufarbeiten ließ, um es beispielsweise auch bei der Ausbildung des Führernachwuchses zu nutzen. Worin zeigt sich diese Einmaligkeit? – Dazu einige Zahlen: Es handelt sich zum Beispiel um die größte, militärische, triphibische Stromüberquerung, die es je in der Geschichte gab.




Dabei kamen allein 60 000 Pioniere zum Einsatz, die eine alliierte Streitmacht von 1,3 Millionen Mann (750 000 Briten, 330 000 US-Soldaten, über 180 000 Kanadier, einige Tausend Polen, Tschechen, Belgier und Holländer) mit tausend amphibischen Fahrzeugen, auf Fähren, und über 14 rasch gebaute Kriegsbrücken über den Strom setzten. Auch die Artillerie der Alliierten war üppigst vertreten: Allein 40 000 Artilleristen feuerten am 23.03.45 mit Angriffsbeginn aus 3500 Geschützen einige Hunderttausend Granaten auf die rechte Rheinseite; jede Minute 1000 Granaten. Über HAMMINKELN, dem BISLICHER WALD, dem BRÜNER BRUCH, FLÜREN und LACKHAUSEN fand die größte taktische Luftlandung aller Zeiten statt. (Gleichzeitiges Absetzen von zwei Fallschirm-/Luftlandedivisionen, im Sprungeinsatz aus 1600 Transportmaschinen und mit 1300 Lastenseglern, in knapp zwei Stunden). Über dem Niederrhein operierten am 24. März insgesamt 6000 alliierte Flugzeuge; die größte Anzahl an Kampfflugzeugen, die je an einem Tag auf so engem Raum konzentriert zu Einsatz kamen.

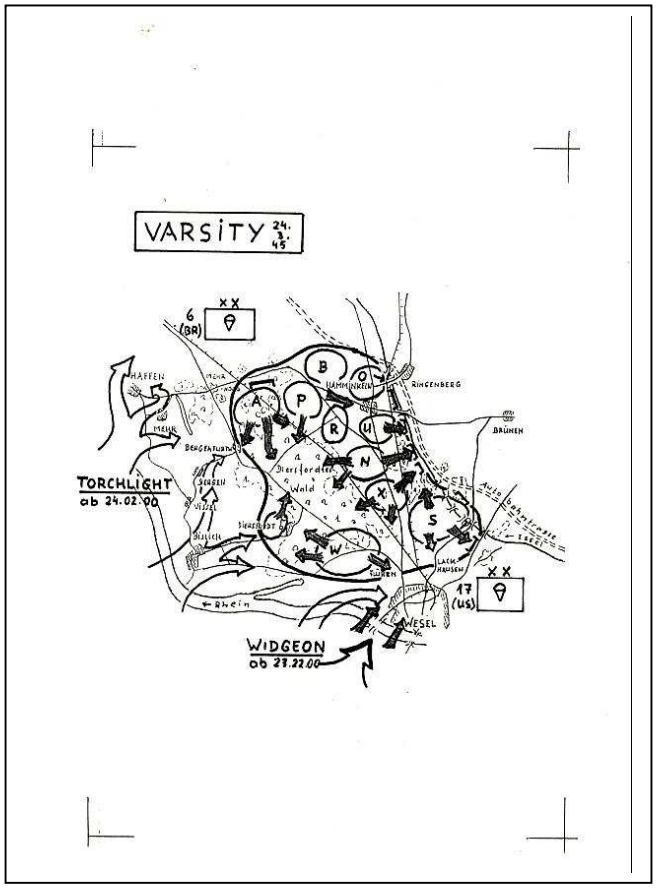
Das erste Manuskript war um 1989 fertig. Ich schickte es zum Schriftleiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamts (damals noch) in FREIBURG. Er war wohl von meiner Arbeit angetan, vermißte jedoch „amtliche“ Quellen. So wies er den Leiter des Freiburger Bundesarchiv-Militärarchivs an, alle dort verfügbaren, einschlägigen Dokumente aus den Kämpfen am Niederrhein im Februar und März 1945 zusammen zu suchen und sie mir zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. – Eine ungeheurer großzügige Geste, die meine Arbeit außerordentlich erleichterte.

Ich nahm einen Tag Urlaub und fuhr nach Freiburg. Auf einem Lesetisch im Bundesarchiv lag ein etwa 30 cm hoher Aktenstapel. – Das sollte alles sein? - Es war alles. Ich arbeitete die Dokumente an einem Tag durch. Zwar war ich danach kaum klüger als zuvor. Doch ab dann konnte ich mich wenigstens auf eine erschöpfende Zahl „amtlicher“ Quellen stützen.

Es dauerte eine Weile bis ich einen Verlag fand, der bereit war, mein „Werk“ zu drucken und herauszugeben. Bei Freunden in WESEL und bei der Gemeinde HAMMNKELN

fand ich rasch Sponsoren, die mich in dankenswerter Weise dabei unterstützten, dem Verlag das nötige Startkapital zukommen zu lassen.
Im März 1993 konnte ich schließlich mein Buch „Brückenkopf Wesel“ in der Hamminkelner Bürgerhalle erstmals einem erstaunlich großen Publikum vorstellen.

So beeindruckend der oben beispielhaft geschilderte, alliierte Masseneinsatz an Menschen, Material und moderner Kriegstechnik auch war: Was mich in allen Phasen des Großangriffs der Alliierten im REICHSWALD hin zu den Weseler Rheinbrücken, und ihrem folgenden Sturm über den Rhein faszinierte, war der fast unglaublich zähe Widerstand der Reste der bereits ausgebluteten 1.Fallschirmarmee unter ihrem Oberbefehlshaber, General Schlemm.
Anstatt nach ihrem Angriff am 08. Februar 1945 auf die Westwall-Stellungen in und um den REICHSWALD, wie vorgesehen in vier Tagen bis zu den Rheinbrücken bei WESEL vorzustoßen, entwickelte sich durch diesen Widerstand ein zähes Ringen um jeden Meter linksrheinischen Bodens. Erst nach 31 Tagen hatten die Alliierten die WESELER Rheinbrücken, trotz ihrer, in fast allen Phasen der Schlacht etwa zehnfachen materiellen und personellen Überlegenheit erreicht und dabei schwerste Verluste erlitten.
Da sich jedoch ein Teil der I. Fallschirmarmee an das rechte Rheinufer hinüberretten konnte, entstand dort eine erneute Widerstandslinie. Erst in der Nacht von 23. auf 24. März vollzog sich dann der vom britischen Generalfeldmarschall Montgomery langfristig geplante und – wie oben dargestellt – mit beispiellosem militärischem Aufwand durchgeführte Rheinübergang mit über 450 000 Mann in erster Front gegen die nur noch etwa 3000 deutschen infanteristischen Kämpfer, die sich am rechten Rheinufer um BIENEN, REES, MEERHOOG, BISLICH, FLÜREN und WESEL, und vor allem im DIERSFORDTER Wald und an der ISSEL eingegraben hatten. –




Wie konnte der einzelne deutsche Soldat, die einzelne Widerstandsgruppe (um viel mehr Kräfte an einer Stelle konnte es auf deutscher Seite kaum noch gehen) angesichts der Aussichtslosigkeit seines Kampfes über Wochen hinweg noch derartigen Widerstand leisten? – Weshalb nutzten die alliierten Truppenführer nicht die sich ihnen von Anbeginn häufig bietenden Chance zum kühnen Vorstoß und Durchbruch ihrer weitgehend mechanisierten Kräfte? Hingegen verschafften sie durch ihr zögerliches, oft schematisches und abgesichertes Vorgehen, der flexiblen deutschen Führung immer wieder eine Möglichkeit, die durchlöcherten, eigenen Linien mit letzten Reserven, mit Aushilfen, mit Improvisation und Tricks, zu stabilisieren. Trotz ihrer eigenen, zahlenmäßigen Unterlegenheit, erreichten die deutschen, fast ausschließlich „zu Fuß“ kämpfenden Einheiten, durch ihre häufigen örtlichen Abwehrerfolge sogar ein gewisses Überlegenheitsgefühl. Sie setzten sich meist planvoll ab, um sich an geeigneter Stelle erneut hartnäckig zu wehren.

Die Grundzüge der alliieren Operationen, und das taktische Geschehen auf beiden Seiten möglichst allgemein verständlich darzustellen, reichte mir nicht aus. In besonderen Kapiteln versuchte ich, auch andere wichtige, und für das Gelingen der militärischen Operationen am Niederrhein unerläßliche, flankierende Maßnahmen zu beschreiben. So zum Beispiel die Folgen der von Deutscher Seite herbeigeführten Überflutungen fast eines Drittels des Kampfgebiets am linken Niederrhein, die riesigen, logistischen Vorbereitungen der Alliierten, ihr eingesetztes, auch heute noch als modern anzusehendes Pionier-Spezialgerät, ihre Kriegsbrückentechnik, die technischen Daten der alliierten Lastensegler. Auf deutscher Seite dann die Organisation und der (nutzlose) Ausbau des „Westwalls“ entlang der Grenze zu HOLLAND, die Fähigkeiten der deutschen Flak, die geschickte Nutzung des Geländes und fester Gebäude durch die deutschen Fallschirmjäger, die eine eigene Verteidigungstaktik entwickelten.

Unerlässlich die Schilderung der umfassenden, den alliieren Rheinübergang wochenlang vorbereitenden Luftkriegsstrategie gegen Ziele weit im Osten des „Reichs“, aber auch gegen militärisch völlig unbedeutende zivile Ziele, wobei unsere schönen, alten Städte zerfielen und verbrannten, die Bevölkerung schwere Opfer erleiden mußte. An erster Stelle hierbei natürlich die unsinnige „Pulverisierung“ der Stadt WESEL, auf deren Kern (einer Fläche von etwa zwei Quadratkilometern) eine Sprengstoffmasse von fast zwanzigtausend Tonnen herabregnete, also etwa dem Äquivalent der Atombombe von HIROSHIMA.

Die umfangreichen alliierten Maßnahmen zur Tarnung und Täuschung der deutschen Truppen am rechten Rheinufer, ihr Artillerie-Aufmarsch und die Organisation des Anflugs ihrer Luftlande-Armada sollten die reinen Gefechtsschilderungen abrunden.
Intensives Begehen des Geländes und das Studium detaillierter alliierter Luftaufklärungskarten erleichterten mir eine wirklichkeitsnahe, den damaligen Geländegegebenheiten entsprechende Beschreibung des Geschehens auf dem Gefechtsfeld.
Die militärischen Operationen mußte ich natürlich kriegsgeschichtlich vorab in den Gesamtrahmen des Geschehens an der deutschen Westfront ab Landung der Alliierten in der Normandie einbetten, wobei die alliierte Luftlandung bei ARNHEIM und die deutsche ARDENNEN- Offensive eine besondere Rolle spielten.
Die sich duellierenden Persönlichkeiten Feldmarschall MONTGOMERYS einerseits und des deutschen Generals SCHLEMM, seinem Haupt- Widersacher, der Einfluß dieser Führerpersönlichkeiten auf die Schlacht, durfte keineswegs vernachlässigt werden. Dies war Bestandteil meines Versuches, das operative und taktische Geschehen in jeder Phase zu bewerten. Dazu gehörte auch eine Herausstellung der „offiziellen“ Wehrmachtsberichte über das Kampfgeschehen an der „Niederrheinfront“, und der direkte Vergleich dieser beschönigenden und verzerrenden Berichte mit der Wirklichkeit.
Zusammenfassend betrachtet, soll mein Buch einen Teil der Geschichte des II. Weltkriegs im eigenen Land umfassend darstellen, um ihn nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, und um dem Leser zu ermöglichen, daraus Lehren zu ziehen.

Urich Dinkelaker

# Neugestaltung Raketengarten

## Kein Schildbürgerstreich

1. Batterie

2. Batterie

3. Batterie

4. Batterie

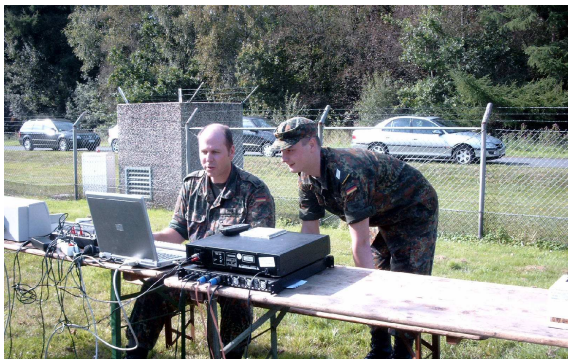
5. oder 6., zum Schuß 4. Batterie

Wer Wilfried Reitmeyer kennt, weiß, dass er dass er sich schon oft für unsere Traditionsvereinigung und seinerzeit für das ehemalige Raketenartilleriebataillon 150 durch seinen persönlichen Einsatz verdient gemacht hat. Zu seinen besonderen musischen Begabungen zählt unter anderem auch die Malerei. So hat er sich schon oft in der Vergangenheit für viele Veranstaltungen im – und außerhalb des RakArtBtl 150 durch seine künstlerische Begabung hervorgetan. Nicht zuletzt hat Wilfried Reitmeyer auch die Bühnenbilder für unsere Barbara Veranstaltungen entworfen und gemalt. Im letzten Sommer 2004 hat er unserer Traditionsvereinigung eine bleibende Erinnerung geschaffen. Im Monat August 2004 wurden in über 100 Zeitstunden, auch an Wochenenden und bei extremer Hitze (im oberen 30° Bereich des Thermometers), die Wappen der ehemaligen Batterien des RakArtBtl 150 und das Logo der Traditionsvereinigung entworfen und auf die dafür vorgefertigten Aluminiumbleche feinsäuberlich gemalt. Ihm zur Seite standen Harry Link, Elmar Balzer, Jürgen Kuran und Horst Kohn. Es war insgesamt zwar sehr viel Arbeit – es hat aber auch allen Beteiligten sehr viel Freude bereitet. Zwischendurch spülte so manche Kanne kühlen Gerstensaftes durch die trockenen Kehlen der Maler. Auch unser Mitglied Hans Tervooren, der Kantinenwirt, hat seinen Beitrag dazu geleistet. So hat er uns an einem heißen Augustabend eingeladen, zu kosten, welch' erfrischende goldblonde Getränke in seinem Keller lagern. So manche Erinnerung aus alten 150er Tagen wurden wieder lebendig und aus der Schatzkiste der bleibenden Erinnerungen herausgeholt. Dabei waren wir überrascht, was wir in den vergangenen alten Zeiten doch alles erlebt haben. Aber über diese Erlebnisse könnte an anderer Stelle in der Postille einmal berichtet werden. Jeder unserer Mitglieder sei dazu aufgerufen. Am letzten Freitag im August wurden die Wappenschilder dann an ihrem Platz in unseren Raketengarten aufgestellt. Den neuen Herren der Schillkaserne, dem Fernmeldebataillon 284, und besonders Herrn OTL Haferkamp, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt, daß der Traditionsvereinigung RakArtBtl 150 ein würdiger Raum für diese bleibenden Erinnerungen zur Verfügung gestellt wurde. (HK)

Wilfried Reitmeyer – der Meister aller Schilder

# Schießen in Dinslaken 18.9.04

**Dinslaken. „Ein Wetter zum Helden zeugen," bemerkte ein Teilnehmer gutgelaunt, dann stießen die Mitglieder des Hegerings Xanten von der Jagdhorn-Bläsergruppe mächtig und kräftig ins Horn. Eine Frau war auch darunter, die später beim traditionellen Freundschafts- und Wertungsschießen des Traditionsvereins e.V. Raketen-Artillerie-Bataillon 150 am 18.September 2004 auf der Schießanlage Dinslaken-Aschenbruch an allen Waffen auch eifrig mitzielte. Neugierig verfolgten die „Ehe-maligen" und die Gäste vom Hegering Xanten zunächst die Einweisung durch den Leitenden der 1.Kompanie des Fernmelde-Bataillons 284, Schillkaserne, Major Harke. Und da diesmal der Wettkampf mit den neuesten Waffen der Bundeswehr, Gewehr, MG und Pistole, auf dem Prgramm stand, war der Tatendrang der Teilnehmer von Anfang an besonders ausgeprägt. Ein technische Einweisung an den Waffen ging dem Wettkampf voraus. Unter den Gästen weilte übrigens diesmal auch ein amerikanischer Offizier aus Californienm, der ebenfalls mitschoss. Die Wartezeit bis zum Countdown an den drei Ständen vertrieb man sich bei lockerer Unterhaltung, zumal die Stimmung durch musikalische Beiträge, wie Militärmusik, Pop, Rock und andere Schlagermusik, obendrein angeturned wurde. Dass die Jäger einige excellente Schießexperten in ihren Reihen hatten, wurde an den ersten Resultaten schon bald deutlich. Auf dem Gewehrstand hieß es, mit 15 Schuss pro Schütze möglichst viele Klappscheiben zu treffen. Liegend aufgelegt schoss es sich recht bequem, dagegen mit der ungewohnten Zieleinrichtung klarzukommen, erwies für so manchen Schützen doch als recht problematisch. Am MG hatten dann wohl die etwas kräftigeren Schützen beim Feuerstoss auf drei Ziele etwas mehr Vorteile. Das Pistolenschießen ist zumeist etwas für Experten, um nicht zu sagen Könner. Und hierbei glänzten diesmal auch Hegering-Leute. Ein Viertes Schießen am Pistolenstand sollte später dann aber die Entscheidung bringen. (Siehe Ergebnisliste)**



Komisch – mit PC werden die Ergebnisse auch nicht besser

**Leisteten die Fernmeldesoldaten schon an den einzelnen Ständen exakte und aufmerksame Hilfestellung für die Schießgruppen, so setzten alle Männer um Major Harke in der Mittagspause doch einen drauf. Die leckere Erbsensuppe mit Bockwurst ließ sich niemand entgehen. Eine erste Schieß-Wertung wurde noch auf dem Schießstand vorgenommen, zumal jeder Schütze (-in) auf einer großen Tafel sofort erkennen konnte, wo er schießtechnisch gelandet, wo er hoffnungslos unterlegen oder im Schießen noch große Defizite aufzuweisen hatte. (joka)**

# Rund ums Schießen

„Jetzt habe ich schon ein Zielfernrohr und muß das Ziel immer noch suchen.“

„So, so das ist also die neue Pistole – sieht gar nicht so verschieden aus.“

Nach getaner Arbeit schmeckt es doppelt so gut

„Und Du bist sicher daß man das mit Rekruten machen darf?!“

Na, ob da noch genug Senf drin ist?

„und was soll ich Dir sagen – da ging der Feuerstoß wieder vorbei!“

# Die Sieger

**beim Schießen am 18.09.2004 auf der Standortschießanlage Aschebruch siegten:**

**als Gesamtsieger:**

**Fw d.R. Harry Link**
**59 Punkte**

**mit der P 8:**

**Fw d.R. Harry Link**
**43 Ringe**

**mit dem G 36:**

**StFw d.R. „Nelly“ Detlev Boos**
**15 Treffer**

**mit dem MG 3:**

**StFw d.R. „Nelly“ Detlev Boos**
**8 Treffer**

**Wir gratulieren zu den erbrachten Leistungen**

Traditionsvereinigung
Raketenartilleriebataillon
150

W. Reitmeyer

# Wir stellen

# HptFw d.R. Horst Kohn

**- Foto, Film und Blitzgewitter -**

Die Filmausrüstung locker über die Schulter gehängt, das Stativ unter dem Arm geklemmt, so kennt man ihn: Horst Kohn – Jahrgang 1949 – verheiratet, 2 erw. Kinder, trat seinen **Dienst in der Bundeswehr** am 05.04.1972 in der Schill Kaserne zu Hamminkeln beim III. Ausbildungszug der 3./RakArtBtl 150 an.

Einige der Kameraden, die von April bis Ende Juni 1972 die Grundausbildung des III. Zuges durchliefen, sind noch heute Mitglied in der Traditionsvereinigung: OStFw Rupert Zellner, Fw. d.R. Klaus Blumenberg und StUffz d.R. Elmar Balzer. Nach der Grundausbildung ging es zur Spezialausbildung in die 3./150 - damals noch eine Batterie mit dem Waffensystem SERGEANT. Die ersten „Lehrmeister“ waren: der EinrichteFw OFw Wilfried Reitmeyer, Werferführer HptFw Winfried Ehrmann, Lenkraketenzugführer OLt Rainer Hoffmann, Spieß HptFw Wolfgang Kappmeyer und BttrChef Hptm Manfred Knapp. Es war eine glorreiche Truppe. Nach einer Reihe von Laufbahn- und Fachlehrgängen durchlief er die nachfolgenden Dienstposten und Verwendungen: Einrichte-Uffz und -Fw beim Waffensystem SERGEANT, Werferführer beim Waffensystem LANCE, BttrTrpFhr, ein Jahr Spießvertretung, Werferzugführer LANCE, II.Zug. Alle Dienstposten und Verwendungen von 1972 bis 1982 bei der 3./150. Nach der BW-Fachschule beendete er nach 12 Jahren seine Dienstzeit. Dienstgrad nach dem Ausscheiden aus der Truppe: OFw.

Horst Kohn vor dem Batteriewappen der 3./150

Es folgten etliche Reserveübungen zuletzt in der 4./150 (MARS) als BttrFw und schließlich 1999 die Beförderung zum HptFw der Reserve auf dem TrÜbPl Bergen. Im Herbst 2003 Wahl zum 2. Vorsitzenden der Traditionsvereinigung RakArtBtl 150.

**Nach dem Dienst in der Bundeswehr** bewarb er sich bei der Kreisverwaltung Wesel. Nach langjährigen Verwendungen beim Straßenverkehrsamt des Kreises Wesel war er u.a. für die Erfassung ziviler Nutzfahrzeuge für die Mob-Ergänzung der BW in Zusammenarbeit mit dem KWA Wesel zuständig. Danach ca. 7 Jahre in der Ausländerbehörde. Es war während der Zeit des Bürgerkrieges in Kroatien, Bosnien und im Kosovo. Der gewaltige Flüchtlingsstrom der aus dem auseinanderbrechenden Jugoslawien nach Deutschland kam , musste nach dem Ausländerrecht „verwaltet“ werden. Was das im Einzelnen bedeutete, wird aber an dieser Stelle nicht weiter behandelt.

Durch Teilnahme an etlichen Hilfstransporten der „Teddybären“ die unserer Mitglied StFw Jürgen Kuran organisierte, war Horst Kohn durch eigenes Erleben über die Entwicklungen in Bosnien und Kroatien bestens informiert. So mancher Bosnier staunte deshalb nicht schlecht, wenn es um örtliche Kenntnisse oder um Land und Leute ging.

Nebenamtlich ist Horst Kohn im Krisenstab des Kreises Wesel im S2-Bereich tätig.

Vor ca. drei Jahren verschlug es ihn auf eigenen Wunsch in die kommunale Geschwindigkeitsüberwachung des Kreises Wesel. (KomGüw) Eine überaus interessante Arbeit – wie er meint. Jeder Mitarbeiter dieser „Truppe“ ist für alle anfallenden fototechnischen und verwaltungsmäßigen Abläufe zuständig. Die KomGüw des Kreises Wesel arbeitet überaus erfolgreich. Fahren sie daher bitte vorsichtig – nicht zuletzt unserer Kinder wegen. Sonst könnte es sein, dass sie in ein fürchterliches „Blitzgewitter“ geraten, und seine Autogramme sind teuer.
Es muss wirklich nicht sein!!!

# Bericht aus Coesfeld

Nach der Auflösung unseres Verbandes haben viele ehemalige Kameraden im ArtAufklBtl 71 eine neue Aufgabe gefunden und die Serie „Kameraden in neuer Verwendung“ wird in dieser Ausgabe nun mit dem Standort COESFELD **f**ortgesetzt. Treppenwitz der Geschichte, zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels ist die Auflösung des Verbandes bereits beschlossene Sache. Die „Streitkräfte im Einsatz“ und Peter Struck lassen grüßen.

In den vergangenen Jahren beteiligte sich das Bataillon an Einsätzen bei KFOR, SFOR und ISAF. Zur Zeit sind eine Aufklärungsbatterie bei KFOR und eine Bttr mit dem System LUNA bei ISAF im Einsatz.

Eingesetzt in Coesfeld waren bzw. sind: **OTL Michael Thyssen** als BtlKdr bis zum 03.12.2004. Er gliederte den Verband vom BeobPzArtBtl 71 des ArtRgt 7, in einen TrT der ArtBrig 100 um.

**Hptm Dirk Backhaus** ist wie in Wesel als S4-Offz eingesetzt. Die S1Abt wurde bis 12/03 von **Olt Andreas Scharmin** geführt, der nun als KpChef und S1-Offz im VBK 31 ist. Erst war **Olt Carsten Feldhoff** als S6-Offz eingesetzt, jetzt ist er als S2-Offz im BtlStab tätig. **HptFw Bernd Abel** ist seid dem 08.11.04 Batteriefeldwebel der 4./113. Gleichfalls im Stab sind **OFw Mike Hakvoort** und **StUffz Jens Wischerhoff**, der erstgenannte leistet seinen Beitrag als S1-Fw und „Wischi“ ist in der Kfz-Grp.

Waffensystem Cobra

In der **„ ersten „** halten unter der Führung des Spieß **OstFw Ullrich Willsch** folgende Kameraden unsere Fahne hoch;

Wie in Wesel war er in COESFELD BttrTrpFhr, **HptFw Thomas Sunder**, aber seit September 04 versieht er bei der SDH als „Spieß“ seinen Dienst.

Zum Einsatz in der **„zwoten „** wurden beordert, **HptFw Carsten Nitz** als ArtOrtFw und bis 12/03 **Hptm Erik Baumgart**, der seinen Weg nun zur StBttr ArtBrig 100 eingeschlagen hat.

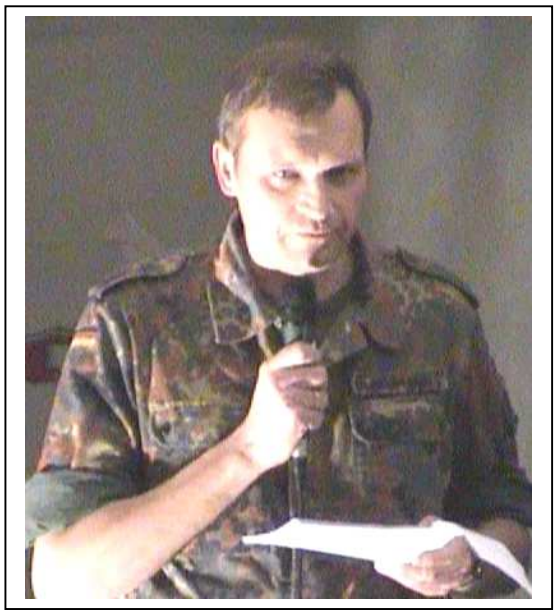
Drohne CL 289

In der **„dritten „** hatten mit dem Spieß **StFw Jürgen Schmidt** ( seit Sep 04 beim Zentrum für Nachwuchsgewinnung in D`dorf ) auch andere eine neue Militärische Heimat gefunden. **OFw Schafranski** als Startfeldwebel Drohne, **OFw Bastian Wolter** als ArtFlugkörperFw ( inzwischen in der Ausb. zum Feuerwehrmann ) und **StUffz Groß-Holtwick** als LuftbildauswerteUffz.

Für knapp ein Jahr verstärkte **StFw Udo Bertelsbeck** das Lagezentrum im Stab und seid dem Oktober 2003 versieht er seinen Dienst in BORKEN als Mob Fw.

# Kalubschke und Co

Liebe Barbarajünger,
wie bereits 2003, so unlängst auch 2004 huldigten wir St. Barbara im Kasernenrevier. Bei Gesprächen, Getränken und gutem Essen, haben wir auch wieder die „alten Zeiten“ nicht



OTL Karl Neumann beim Vortrag seiner Barbara-Rede

vergessen. Natürlich wurde ein Programm auch wieder aufgeführt, wie es sich für Barbarajünger gebührt. Laßt uns auch künftig fortsetzen diese Tradition, hoch lebe unser „altes Bataillon.!

Die Begrüßung durch den (nunmehr auch Vereins-) Vorsitzenden OTL Rainer Hoffmann fiel kurz und markig aus. Der Vorhang ging auf und Feldwebel Harry Link, diesmal verantwortlicher Regisseur für das Barbara-Spaß-Programm, erschien in voller Größer. Aber zur Überraschung aller schoß in seinem Vortrag zunächst OTL Neumann eine alt-artilleristische „Breitseite“ ab, rief die „150iger“ Ära den Anwesenden noch einmal ins Gedächtnis zurück.

Dann ertönte fetzige Musik und kündigte die altbewährte und immer auch Personen bezogene „Hitparade“ an. Auf Spitzen und Pointen versteht sich dabei keiner so gut, wie der „alte Haudegen“ Buddy Peschen, der die einzelnen Video-Clips natürlich wieder vortrefflich zu kommentieren wußte. Und da bekam mal wieder so mancher Barbarajünger sein Fett weg, das musikalisch an der richtigen Stelle triefend unterlegt war. Hinter und vor der Video-Kamera war dabei diesmal auch Horst Kohn Zielscheibe der süffisanten Spottlitanei. Leider fielen die einzelnen Portraits diesmal auf der Leinwand etwas zu klein aus. Immerhin aber groß genug, um die Beobachter zum Lachen und Schmunzeln zu bringen.

Moderator Harry Link voll in Aktion

Das Schlagwort „Hartz 4“ war für Harry dann eine sezierende Betrachtung Wert. Ob Hartz 4 danach

aber den Gästen mehr Durchblick verschaffte, blieb angesichts der schwierigen Materie am Ende weiter im Verborgenen.

SMSA (Seiner Majestät Stabsarzt) Buddy Peschen bereitet sich vor

Dann war die Musterung dran und hier ließ Mitglied Dr. Görtz quasi einmal selber die Hosen runter, zeigte sein schauspielerisches Talent dabei auch mal sächselnd, mal bayrisch. Was dabei aber dem praktizierenden, aber selber ausgemusterten Militärarzt aus der Kaiserzeit, alias Buddy, alles an Skurilem für eine soldatische Verwendung des Patienten einfiel, steht

Dr. Görtz mal auf der anderen Seite – ob er wohl ein paar Anregungen bekommen hat?

in keinem medizinischen Fachbuch. Die Zuhörer quittierten das Geplänkel im Bühnen-Wartezimmer mit Genuß. Eine Praxisgebühr für den KV-Stempel gab es damals ja noch nicht.

Das Rätsel war bald gelöst! Treten die in Ehren ergrauten Kaiserlichen, der Gefreite Kalubschke, alias Wilfried Reitmeyer, und der „General“, alias Buddy Peschen, wirklich noch einmal an oder nicht? Und dann betrat zuerst die „Pickelhaube“ die Bühne, schimpfte und kalauerte wieder wie zu Kaisers Zeiten, goß sich heimlich einen hinter die Binde und ließ selbst Kalubschke kaum noch zu Wort kommen. Und so

General und Kalubschke haben wohl etwas gesehen.

setzten die beiden Kabarett-Autodidakten einmal mehr den Schlußpunkt unter das diesjährige Barbarafest.

Mit dem Kaiser-Manöver endete der Abend aber noch lange nicht. Es war jedenfalls schon weit, weit nach Mitternacht, als die letzten Barbarajünger die von einem methodisch und fachlich hervorragend geschulten Personal zugewiesenen Unterkünfte zum restlichen Nachtschlaf aufsuchten. (Johnny Karger)

# Barbara 2004

Seid gegrüßt Ihr alten Krieger,
ihr Männer von edlem Gemüt,
es uns jedes Jahr wieder,
zu Barbara in die Kanonenberge zieht.

Als Diensttuer im Ausland stehe ich heute hier,
komme von SHAPE, dem NATO
Hauptquartier,
aus Mons, der wallonischen Stadt in Belgien
Grüße soll ich Euch bestellen,
von Rainer Schuwirth, dem tapferen Gesellen,
den man in seinen alten Tagen,
noch zum Vier-Sterne-General hat gemacht,
als Chef des Stabes bei SHAPE. Man kann
schon sagen,
einer von uns, der es zu was gebracht .

In der Einladung stand geschrieben,
in Planung sei auch ein Programm,
drum fühlte ich mich gefordert und getrieben,
überlegte, was ich dazu beitragen kann.

Viel Neues gibt es nicht zu berichten,
Ihr alle lest Zeitung und schaut in die Welt,
seit bestens vertraut mit all den Geschichten,
wißt, wie es ums Vaterland bestellt.
So überlegte ich hin und überlegte her,
was wäre wohl dies, wenn das nicht wär,
wäre es nicht besser, ganz bescheiden,
Die Schnauze zu halten und zu schweigen?

Schließlich reifte mein Entschluß,
zu analysieren, ganz ohne Verdruß,
was bei uns in Deutschland so vor sich geht,
wenn man die vielen Standortschließungen sieht.

Will ganz einfach resümieren,
was sich seit drei Jahren in Wesel getan,
Will auch darüber philosophieren,
gingen wir unsere Tradition einst richtig an?

War es Zufall, war es Geschick,
war es Fügung oder einfach nur Glück,
daß Wesel – einst totgesagt– weiter besteht,
und Emmerich, Coesfeld und Borken überlebt.

Wir sollten dankbar sein in diesen Tagen,
wie es sich letztlich hat zugetragen,
mit Wesel als Standort und dem Bataillon!
Spinnt der nun vollkommen, werdet ihr Euch
fragen,
Doch hört mir zu, ihr versteht das dann schon.

Es ist noch nicht sehr lange her,
Drei Jahre gerade, nicht viel mehr,
Als Rudolf Scharping wie ein Sensenmann,
Ging an die Reform der Streitkräfte ran.
Schloß Standort um Standort und löste auf,

Fünf Raketenartilleriebataillone standen vor dem
Aus.
Verbände in Wesel, Dülmen, oder Goch,
in Münsterland und am Niederrhein,
standen zur Disposition und hofften doch,
dem Schicksal zu entrinnen und weiter dabei zu
sein.

Ihr kennt das Ergebnis, so traurig es ist,
150 stand auf der Abschußlist.
Für 2002 bestimmt zur Liquidation -
Doch Wesel selbst blieb Garnison.
350 Jahre Artillerie am Niederrhein,
sollte es das für uns gewesen sein?

Fernmelder aus Essen waren avisiert,
Schill zu übernehmen und zogen ein,
haben sich in Stadt und Land schnell integriert,
und erwiesen sich als Segen für unseren
Traditionsverein.
Sie kamen nicht hochnäsig oder gar arrogant,
nein, sie reichten uns Artilleristen die Hand,
sie luden uns ein und ließen uns spüren,
das wir Raketenartilleristen weiter dazu gehören.
Zu Wesel, zum Schill, zur Garnison,
und unterstützen uns bei der Pflege der
Tradition.

Nicht alle Standorte hatten ein solches Glück,
Denke ich an manche Verbände zurück,
Die man schon Anfang der Neunziger mottete
ein,
seitdem vergessen – auf Sankt Nimmerlein!
Drum herzlichen Dank Dir, Kommandeur,
und deinen Männern von 284,
für eure nobles Verhalten
und was Ihr sonst für uns getan,
dass wir artilleristische Tradition dürfen
gestalten,
in euren Gemäuern, gleich nebenan.

Wir ergingen nicht in unserem Gejammer,
sondern unterstützten den Armin Lammer,
bei der Pflege der Tradition,
des Sergeant, Lance, Honest John, Lars und
Mars Bataillons.
und hauchten dem schlummernden
Traditionsverein
frische Kraft und neues Leben ein.

Es wurden Nägel mit Köpfen gemacht,
ein Traditionsraum auf den Weg gebracht,
ein Raketengarten angelegt,
wir staunten nicht schlecht, wie schnell so was
geht.
Dem Jünger Kuran, – das sei hier mal gesagt,
gebührt ein besonderer Dank als Mann der Tat,

Er redete nicht lange, sondern packte an,
fand Krohn, Reitmeyer, Link und viele andere
und ging daran,
Traditionsraum und Raketengarten würdig zu
gestalten.

Um das zu pflegen und zu erhalten,
was Wesel und Hamminkeln immer war,
**Heimat der Jünger Barbaras**.

Die Geschichte ging weiter, es kam noch dicker,
als vor wenigen Wochen ein heftiges Gewitter,
sich aus Berlin über den Streitkräften entlud,
und wieder Erwartungen und Hoffnungen
zerschlug.
Denn dieses Mal hat es Standorte getroffen,
die sich jüngst noch wähnten als Sieger.
Hatten sich zu früh gefreut , ich sage es ganz
offen
Sind nun die wahren Verlierer.

Die große Reform, Rudis Husarenstück,
ward nie vollendet, brauchte niemandem Glück,
Was jeder erahnte, trat denn auch ein,
noch zu komplex und zu teuer der Verein.
Drum wieder eine Reform erdacht,
die vielen Standorten jetzt den Garaus macht.
Emmerich, Coesfeld, Borken – bereits genannt,
Stehen jetzt mit dem Rücken an der Wand,
werden aufgelöst und völlig ungeniert,
in die Wüste geschickt –
**Auftrag ausgeführt!**

Ein RakArtBataillon werden wir zukünftig noch
sehen,
von stolzen vierzehn, wie wir jetzt wissen,
nur 132 in Sondershausen bleibt bestehen.
Die anderen wird bald keiner mehr vermissen.

Spätestens jetzt, der Überzeugung ich bin,
säße auch Wesel im sinkenden Boot mit drin,
Nicht nur der Verband, das Bataillon,
alles wäre hin,
es wäre das Aus für Wesel, das Ende der
Garnison.

So war es wohl Fügung, blick ich zurück,
Daß 150 wich im rechten Augenblick,
um Platz zu machen für ein Fm-Bataillon,
NATO – assigniert, - vielleicht deshalb die
Rettung der Garnison.

Drum Glückwunsch Euch Mannen der
Fernmelderei,
Daß diesmal der Kelch ging an Euch vorbei,
unter dem Strich ein Gewinn auch für die Stadt,
auf daß sie noch lange stolze Soldaten hat.

Man kann es sehen, wie man will,
wir hatten noch Glück beim alten Schill,
hier in den Kanonenbergen draußen,
wo jetzt die "Strippenzieher" hausen,
fanden wir ein Plätzchen, mit Barbara Gnaden,
dürfen wir beieinander sein, welch große Ehr'
stehen Seit an Seit als Kameraden,
Fernmelder und Raketenwehr.

Wir wollen aber nicht nur nehmen,
Wir wollen auch was wiedergeben,
Dir, Haverkamp und deiner Leute,
nichts Materielles, das ist klar,
Nein - Werte gültig einst und heute,
leider nicht mehr Jedem so gewahr.

Kameradschaft, Treue und gemeinsam Erlebtes,
Das ist's, was uns in der Traditionsvereinigung
zusammenführt,
Verständnis, Achtung und Ehrfurcht vor dem
Leben,
zu den Grundfesten unserer Überzeugung
gehört.

Diese Werte gilt es zu erstreben,
hier und jetzt und immer dar,
mögen auch deine Männer sie erleben,
hier am Standort im Schutz der heiligen
Barbara.

Doch nun genug der hehren Worte,
laßt uns zur Gemütlichkeit übergehen,
hier an diesem ehrwürdigen Orte,
und die alten Zeiten auferstehen.

So will ich nun enden und komme zum Schluß,
mit einem Toast auf unseren Verein, frei nach
Wilhelm Busch.

Reicht den Becher in die Runde,
Freudig preisen wir die Stunde,
wo wir uns aus fernen Landen,
brüderlich zusammenfanden,
zu dem schönsten Jugendbunde.

Was wir denken, was wir streben,
was wir lieben und erleben,
sei vereint in diesen Stunden,
doppelt schön von uns erfunden,
unsre Herzen zu erheben.

Dieser Geist, der uns durchdrungen,
lebe frisch und unbezwungen,
immer fort in diesen Hallen
wenn wir längst in Staub verfallen,
und unser Ruf schon lange verhallen.

**- Zugleich -**

Karl Neumann

# Die Fahrschulen in der Schill-Kaserne 1965 - 2005

Eine 40 Jahre lange Ära eigener Tradition geht nun leider auch zu Ende. Unterschiedliche Gliederungen, Unterstellungsverhältnisse und Aufträge sind nun auch Vergangenheit. Mit anfänglich ca. 8 Fahrlehrern bis hin zu über 20 Fahrlehrern wurde in allen Fahrerlaubnisklassen für Radfahrzeuge der Bundeswehr ausgebildet. Teilweise waren es mehr als 100 Fahrschüler pro Lehrgang, die den Bundeswehr-Führerschein erwarben.

Den Fahrlehrern, in der Regel gestandene Feldwebeldienstgrade SaZ 8 -12, eilte der Ruf von „Verteidigungsbeamten“ voraus und sie selbst bezeichneten sich oft als das „5.Rad am Wagen des Bataillons“. Das dies nicht so war, sondern daß auch sie ihren Ausbildungsauftrag sehr ernst nahmen, erfuhr ein damaliger BtlKdr – OTL Diepenhorst – der unangemeldet an einer Nachtausbildungsfahrt teilnahm. Nach 2 Stunden verließ er schweißgebadet das Fahrzeug mit den Worten: “Das wäre kein Job für mich! Meine Hochachtung!“

Hptm Leo Jansen, der letzte Fahrschulleiter

Oft wurde verkannt, daß der Fahrlehrer durch konsequente, ganztägige Ausbildung den Fahrschülern in Lehrgängen von bis zu sechs Wochen, umfangreiches gesetzliches, technisches und militärisches Wissen zu vermitteln hatte, das über die für den zivilen Kraftfahrer vorgeschriebenen Ausbildungsinhalte weit hinausging: Neben der Theorie nahm die praktische Fahrausbildung einen hohen Stellenwert ein. Gewissenhaftes und umsichtiges Anleiten der Fahrschüler ist für die Ausbilder oberstes Gebot. Vorrausschauendes Fahren und Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmer , energiesparendes Ausnutzen der Getriebegänge und Motordrehzahlen waren nur wenige Ausbildungsziele die durch den Fahrlehrer gelehrt wurden.

Kraftfahrer bei der Bundeswehr zu sein heißt, auch abseits befestigter Strassen seinen Fahrauftrag erfüllen zu können. – In der Geländefahrausbildung lernte der Soldat die Fähigkeiten seines Fahrzeugs, unter Ausnutzung entsprechender Geländegänge und rechtzeitiger Bedienung der Ausgleichsgetriebesperren, richtig einzuschätzen.

**Und so fing es an:**

Im Juni 1965, nach der Verlegung des RakArtBtl 150 von Warendorf/Hildesheim nach Wesel, nahm die BtlFahrschule den Ausbilddungsbetrieb auf. Die Leitung wurde Lt Wölki, der selbst kein Fahrlehrer war, übertragen. Im September 1967 übernahm OFw Gronwald als Fahrschulleiter die Fahrschule. Ab Oktober 1967 verfügte sie auch über die Lehrberechtigung für Kettenfahrzeuge (Klassen: F1 – F4). Vornehmlich aber wurden jedoch Anwärter der Kl. A,B,C,CE und D mit gutem Erfolg ausgebildet. Im Februar 1978 hatte die Fahrschule **5000 Fahrschüler** ausgebildet. Zu dieser Zeit waren neben dem Fahrschulleiter durchschnittlich 8 Fahrlehrer im Einsatz.

Im April 1984 übergab – inzwischen zum Oberleutnant befördert – OLt Gronwald die Fahrschule zur Dienstaufsicht an OLt Seither. Tatsächlich geführt hat sie dann zunächst bis Anfang 1985 der damalige OFw Paul Jansen. Dann übernahm schließlich OFähnr/Lt Leo Jansen als Fahrschulleiter die Bataillonsfahrschule.

Parallel dazu war ab 1980 – nach Umbenennung der Ausbildungskompanie 2/I in Nachschubausbildungskompanie 18/1 – eine zweite Fahrschule im Standort

entstanden. Leiter war dort OLt Seither. Ausgebildet wurden ca.100 Fahrschüler pro Lehrgang. 12-14 Fahrlehrer waren notwendig, diesen Auftrag zu erfüllen. Während diese Fahrschule, sie wurde die "Blaue" genannt, hauptsächlich für das NschBtlSw 120 ausbildete, bildete die Bataillonsfahrschule, die „Rote", Fahrschüler für das Bataillon und das ArtKdo 1 aus.

Beide Fahrschulen wurden 1986 bei gleichbleibenden Vorraussetzungen umbenannt: Die „Blaue" wurden Fahrschule WESEL 1, die „Rote" wurde Fahrschule WESEL 2.

Die Fahrlehrer dieser Fahrschulen bekämpften sich – zumindest verbal – bis aufs Messer: Welche Fahrschule hatte die besseren Fahrlehrer, welche die besseren Ausbildungserfolge usw. usw. …?

Dieses Kriegsbeil sollte begraben werden, als 1989 beide Fahrschulen im Rahmen einer Struktur-Änderung zusammengelegt wurden und aus ihnen die „Fahrschulgruppe Wesel" entstand: Mit 19 laut STAN ausgelegten Fahrlehrerstellen (tatsächlich waren es zu Beginn 26 MKL), einem Innendienstleiter (Spieß) und 2 MKFL-Offz, einer Lehrgangsstärke von 120 und mehr Fahrschülern, gewann die Fahrschulgruppe fast den Status einer Einheit/Inspektion. Sie bekam einen eigenen Unterkunftsblock, eigene Unterrichtsräume, Unterstell -und Wartungshallen. Fehlte nur die eigene Disziplinarbefugnis. Doch die blieb bei der 1./ 150.

Die einst verfeindeten Fahrlehrer rückten mehr und mehr zusammen, unternahmen Betreuungsfahrten zur IAA nach Frankfurt oder schipperten mit Minensuchbooten der Marine in der Ostsee herum und ließen sich dort von SAR-Hubschraubern retten. Auch Tanzveranstaltungen und Kegelabende wurden durchgeführt.

Bilder, wie diese, wird es in Wese künftig nicht mehr geben. Ein Stück Bundeswehrpräsenz weniger. - Schade!

Nach Auflösung der ehemaligen 4./150 wurde die bestehende Patenschaft zum Verkehrsverein der Gemeinde Hamminkeln (HVV) im wesentlichen durch die Fahrschulgruppe fortgesetzt. Vergleichsschießen, Fußballturniere, Pflanzaktionen, die Teilnahme an der Hamminkelner Kirmes „Bell-Hammi", den Schützenfesten als auch ein Jahresabschlußessen im Kasino der Schillkaserne wurden Standard.

Strukturveränderungen der Bundeswehr, Truppenreduzierung und Rationalisierungsmaßnahmen machten auch vor dem Kraftfahrwesen keinen Halt. So wurden bundesweit zahlreiche „Fahrschulgruppen" aufgelöst, verlegt oder zusammengefaßt. Aus der „Fahrschulgruppe Wesel" entstand am 01.04.1994 das Kraftfahrausbildungszentrum WESEL mit dem Auftrag, die Ausbildung der Kraftfahrer für den Bereich WBK III / 7. PzDiv sicher zu stellen. Bereits zu diesem Zeitpunkt war es in Struktur und Ausstattung auf die Erfordernisse der EG-Fahrerlaubnisklassen zugeschnitten, deren Einführung erst 1999 geplant war. Im Jahr 2000 erhielt das KfAusbZentr die Erlaubnis zunächst als Ausbildungsstelle für Fahrlehrer, später als amtlich zugelassene Ausbildungsfahrschule Fahrlehrer auszubilden.

Doch nun, zum 31. März 2005, ist die Ära „Bw-Fahrschulen im Standort Wesel" zu Ende. Im Rahmen einer erneuten Struktur wird jetzt auch das Kraftfahrausbildungszentrum WESEL aufgelöst. Der letzte Fahrschüler wurde bereits im Dezember 2004 ausgebildet und nun haben Hauptmann Leo Jansen und sein „Spieß", Hauptfeldwebel Mandel und die Letzten seiner Getreuen die schwere Aufgabe, die Auflösung vorzubereiten und eine nun 40 Jahre alte eigene Tradition zu beenden. (W. Reitmeyer StFw a.D.)

# Fahrschulchronik

**RaKArtBtl150**

1./150

**NschBtl sw 120**

NschAusbKp 18/1
1980

**Fahrschule RAB 150**
**Leiter:**
1965-1967 Lt Wölki
1967-1984 Ofw Gronwald
HFw Gronwald
Stfw Gronwald
Lt Gronwald
Olt Gronwald
1985-1986 OFhr Jansen
Fahrlehrer: - 8 -
Ausbildung FE-Klassen:
A,B,C,CE,D
Fahrschüler / Lehrg.: 60 - 80

**Fahrschule NschAusbKp 18/1**
**Leiter:**
1980-1986 Olt Seither
Fahrlehrer: - 12 -
Ausbildung FE-Klassen:
A,B,C,CE,D
Fahrschüler / Lehrg.: ca. 100

**Fahrschule Wesel 1**
**Leiter:**
1986-1989 Olt Seither
Fahrlehrer: - 14 -
Ausbildung FE-Klassen:
A,B,C,CE,D
Fahrschüler / Lehrg.: ca. 100

Zusammen-
legung 1989

**Fahrschule Wesel 2**
**Leiter:**
1986-1989 Lt Jansen
Fahrlehrer: - 8 -
Ausbildung FE-Klassen:
A,B,C,CE,D
Fahrschüler / Lehrg.: ca.60-80

**Fahrschulgruppe Wesel**
**Leiter:**
1989-1993 Olt Seither
1989-1993 Olt Jansen
**Leiter Innendienst:**
1989-1991 StFw Reitmeyer
1991-1994 HFw Bintzik
Fahrlehrer: - 19 -
Ausbildung FE-Klassen:
B,C,CE,D
Fahrschüler / Lehrg.: ca. -120 -

**WBK III / 7.PzDiv**
**(heute WBK II)**

**KfAusbZ Wesel**
**Leiter:**
1994 - 2005 Hptm Jansen
**MKL-Offz:**
1994 - 1996 Lt Eberhardt
1995 - 1998 Lt Brunnecke
1996 - 2000 Lt Dresselhaus
1998 - 2003 Lt Schweisfurth
2002 - 2004 Lt Gerhardt
**KpFw:**
1994 - 2001 StFw Hummel
2002 -2005 - HFw Mandel
Fahrlehrer: - 26 -
Ausbildung FE-Klassen:
B,BC1,BC1E,BC und CE
Fahrschüler / Lehrg.: ca. 200 -250

**Noch RAB 150**

**FmBtl 284**
**ab**
**2003**

Auflösung RAB 150
31.12.2002

Die Fahrschulen
in der Schillkaserne

- Unterstellungen
- Gliederungen
- Ausbildungsvorgaben
- Fahrschulleiter
- Fahrlehrer
- Fahrschüler

Insgesamt wurden
in den Jahren
**1965 bis 2005**
**ca. 25.000**
Fahrschüler ausgebildet.

W.Reitmeyer, StFw a.D.
Quellen: eigene Unterlagen, Chronik RAB 150,
Unetrlagen Hptm Jansen

# Wir gratulieren

## Zu runden / halbrunden Geburtstagen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| HptFw d.R. | Heinz | Albers | am | 17.01.2005 | 40.Geburtstag | |
| Herr Dr. Ing. | Friedrich Carl | Trapp | am | 28.01.2005 | 75.Geburtstag | |
| OFw | Dirk | Mischke | am | 08.02.2005 | 35.Geburtstag | |
| Herr | Hans | Tervooren | am | 09.02.2005 | 50.Geburtstag | |
| Herr | Manfred | Böing | am | 19.02.2005 | 60.Geburtstag | |
| OFw d.R. | Walter | Kuschel | am | 26.02.2005 | 60.Geburtstag | |
| HptFw | Ulrich | Brehl | am | 12.03.2005 | 50.Geburtstag | |
| StFw a.D. | Heinz | Wende | am | 15.03.2005 | 75.Geburtstag | |
| HFw d.R. | Peter | Petersen | am | 31.03.2005 | 65.Geburtstag | |
| HptFw | Uwe | Gutrath | am | 17.04.2005 | 45.Geburtstag | |
| OLt d.R. | Holger | Kohn | am | 27.04.2005 | 40.Geburtstag | |
| Hptm d.R. | Joachim | Siebert | am | 30.04.2005 | 40.Geburtstag | |
| OTL d.R. | Johannes | Nakath | am | 08.05.2005 | 50.Geburtstag | |
| OTL a.D. | Jürgen | Kleffel | am | 13.05.2005 | 65.Geburtstag | |
| OTL | Karl-Wilhelm | Pauli | am | 06.06.2005 | 55.Geburtstag | |
| OFw | Holger | Haßforth | am | 13.06.2005 | 35.Geburtstag | |
| StFw | Jörg-Uwe | Wellnitz | am | 20.06.2005 | 50.Geburtstag | |
| OFw | Stephan | Frischmuth | am | 26.06.2005 | 30.Geburtstag | burtstag |

## Zur Beförderung:

Wir gratulieren zu einer nicht alltäglichen Beförderung: Unser Mitglied General Rainer Schuwirth ist mit dem vierten Stern geehrt worden und ist damit einer der ranghöchsten Soldaten der Bundeswehr. Er dient als Chef des Stabes bei SHAPE.

## Zur Auszeichnung:

Mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wurde unser Mitglied Dr. Ing. Friedrich Carl Trapp am 24.01.2005 ausgezeichnet. Damit kam die erneute Auszeichnung, Dr. Trapp wurde bereits 1993 das Verdienstkreuz am Bande verliehen, gerade rechtzeitig zu seinem 75. Geburtstag am 28.01.05. Die Ehrung erhielt er für seine vielfältigen Engagements auf sozialem und berufsständischem Gebiet.

P.S. Sollte uns ein Glückwunsch entgangen sein bitten wir um Nachsicht und Information. Nicht alles steht in der Zeitung, also schreibt uns!

# Notieren –Planen – Teilnehmen

**Traditionsfrühschoppen**

An dieser Stelle sei an unsere Traditionsfrühschoppen erinnert. Es ist immer wieder schön in unseren Räumen sitzen zu können, alte Kameraden wieder zu sehen und zu klönen. Damit es nicht zu viel wird, beschränken wir uns auf einige wenige Termine, die wir hier nachstehend wiedergeben:

- 23.01.05 ✓
- 20.03.05
- 22.05.05

jeweils Beginn um 10:00 Uhr

**Weitere Termine**

- 08.03.05 Heeresmusikkorps 7
  im Bühnenhaus Wesel
- 16.09.05 Treffen der „alten Bären“
  im Traditionsraum
- 17.09.05 Jahreshauptversammung
- 13.11.05 Volkstrauertag
- ??.12.04 Barabara-Revival

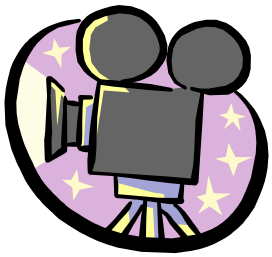
**Sommerfest**

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder ein Sommerfest mit Familienangehörigen veranstalten. Allerdings steht der Termin noch nicht fest.

Wir müssen abwarten ob, wann und wie das FmBtl 284 das **40-jährige Kasernenjubiläum** begeht. Mit unserem Sommerfest können wir uns dann vielleicht anhängen.
Jedenfalls hoffen wir dann wie in 2004 Euch wieder recht zahlreich begrüßen zu können.

# Unser Angebot

**.... DVD und VHS-Video ....**



Wie schon im vorherigen Jahr auch dieses Mal als DVD oder Video-Kassette im VHS-Format

**Barbara-Revival - 2004**

„Hitparade 150 – Hartz 4 - Einstellungsuntersuchung – Kaisermanöver“, unvergeßlich und herzerfrischend unsere Akteure: Wilfried Reitmeyer, Karl-Heinz Peschen und erstmals Dr. Görtz und Harry Link , Training für die Bauchmuskeln. Schmunzeln Sie noch einmal über die gelungene Barbararede unseres letzten Kommandeurs OTL Karl Neumann. Sie werden begeistert sein.

Und wer die vom Barabara-Revival 2003 noch nicht hat, sie kann noch bestellt werden.

Kosten: 5,00 Euro pro DVD/ VHS-Kassette zuzüglich 3,00 Euro Verpackung und Porto.

**Bestellung** bei Horst Kohn **Telefon:** 02852-1778.

# Bilder vom Sommerfest

Gut besucht war unser Sommerfest am 18.07.04 in der Räumen der Kasino-Gesellschaft vor der Schill-Kaserne. Zu essen und zu trinken gab es genug, niemand mußte hungern oder dürsten. Und da auch der Wettergott mitspielte, war es eine runde Sache.